



Christustag 2023 – Joh 18,33 -38
Der König und die Welt
Schwäbisch Gmünd / Schönblick 08.06.2023

Pfarrer Clemens Hanßmann

Liebe Brüder und Schwestern,

Der König und die Welt. So das Thema für die erste Bibelarbeit an diesem Morgen. Vielleicht haben Sie vor einigen Wochen die **Krönungszeremonie von König Charles im Fernsehen verfolgt**. Plötzlich war die halbe (westliche) Welt im Königs-Fieber. Gleich mehrere deutsche Fernsehsender zeigten die Zeremonie parallel. Tagelang wurde schon im Voraus geworben und darauf hingefiebert. Der König wird endlich gekrönt. Ich gebe zu, ich habe es angeschaut. Weil es mich interessiert, wie so etwas abläuft und weil ich wissen wollte, wie der Gottesdienst abläuft. Der König und sein Reich. Wenn man sich die britische Monarchie anschaut, dann wird deutlich: Der König ist nicht nur das Staatsoberhaupt von England, sondern auch des englischen Commonwealth, ehemaliger britischer Kolonien. Länder wie Australien und Neuseeland, Kanada, Papua-Neuguinea und andere. Auch wenn er dort funktional keine Macht ausübt, so ist er doch rein rechtlich der König dieser Länder.

Der König und die Welt.

In unserer Bibelarbeit heute geht es auch um die Königsfrage. **Wir werden von einem ganz anderen König hören. Von einem ganz anderen Reich. Einem Reich, das nicht von dieser Welt ist und doch diese Welt verändert. König Jesus.** Ganz am Anfang des Matthäusevangeliums lesen wir, wie drei **Sterndeuter aus dem Osten** sich auf den Weg machen. Sie suchen nicht irgendwen, sondern einen König. „Wo ist er der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten.“ (Mt 2,2) Jesus, der König, ist auf diese Welt gekommen. Und Gelehrte aus einem fernen Land erkennen: Hier geschieht gerade etwas ganz Besonderes. Es stört sie nicht, dass er in keinem Palast geboren ist. Dass es bei Jesus ganz anders ist als sie das von anderen Königen vielleicht gewohnt sind. Sie wissen bei sich: Diesen König wollen wir anbeten und ihm unser Wertvollstes bringen. Jesus ist König.

Heute hören wir von einer Szene, in der Jesus ganz direkt gefragt wird: „Bist du ein König?“ Als Jesus vor dem römischen Stadthalter Pilatus steht, will dieser wissen, was Sache ist: „Bist du ein König?“ Ich lese aus Johannes 18, 33-38

33 Pilatus ging nun wieder hinein in das Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: „Bist du der König der Juden?“ 34 Jesus antwortete: „Sagst du dies von dir selbst aus, oder haben dir andere von mir gesagt?“ 35 Pilatus antwortete: „Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Hohen Priester haben dich mir überliefert. Was hast du getan?“ 36 Jesus antwortete: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den jüdischen Behörden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier.**“ 37 Da sprach Pilatus zu ihm: „Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: „**Du sagst es, dass ich ein König bin.** Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ 38 Pilatus spricht zu ihm: „**Was ist Wahrheit?**“ Und als er dies gesagt hatte, ging er wieder zu den Vertretern der jüdischen Behörden hinaus und spricht zu ihnen: „Ich finde keinerlei Schuld an ihm.“

Jesus steht vor Pilatus. Als Gefangener. Kurz zuvor war er im Garten Gethsemane festgenommen worden. Die Behörden schickten ihn von einer Person zur Anderen. Erst schickte man ihn zu Hannas, dem Schwiegervater des Hohepriesters. Dieser befragte Jesus ein erstes Mal, war alles andere als einverstanden mit ihm, schlug ihm ins Gesicht und schickte ihn weiter zu Kaiphas, demjenigen, der in

diesem Jahr Hohepriester war. Die höchste Autorität der jüdischen Obrigkeit. Kaiphas schickte ihn weiter zu Pilatus, dem römischen Statthalter. Nur Pilatus hatte das Recht die Todesstrafe ausführen zu lassen. Er hatte das so genannte *ius gladii*, das Gesetz des Schwertes, inne. Und da stand Jesus nun vor Pilatus und wird von diesem befragt. **Und nun entwickelt sich ein Gespräch über das Königtum Jesu.** Über sein Reich und über die Frage, was eigentlich Wahrheit ist? Wir wollen uns diese drei Abschnitte genauer anschauen: 1. Jesus und sein Reich. 2. Jesus und die Wahrheit 3. Jesus und sein Königtum. Und bei all diesen drei Abschnitten wollen wir immer die Frage mitschwingen lassen: Was bedeutet das eigentlich für die Welt? Eben auch für unsere Zeit und unsere Welt, in der wir gerade leben?

1. Jesus und sein Reich

Pilatus hatte bei seinem Verhör ein Ziel: Herauszufinden, ob Jesus tatsächlich ein König ist und ob dieser eine Gefährdung für das römische Reich darstellt. Pilatus wusste nur zu gut. Dieser Ort, an den ihn der Kaiser geschickt hatte. Judäa. Diese kleine Provinz am östlichen Rand des römischen Reiches war nichts weniger als ein Pulverfass. Die Menschen traten selbstbewusst gegen die römische Besatzung auf. Immer wieder gab es Umsturzversuche. Und die ganzen religiösen Stätten im Land machten es auch nicht gerade einfacher. Und jetzt kommt dieser Jesus, von dem die Menschen sagen, er sei der König der Juden. Alarmstufe rot für Pilatus. Letztlich geht es um die Machtfrage. Gefährdet Jesus, dieser vermeintliche König, die Macht des römischen Reiches?

Von der jüdischen Bevölkerung wusste Pilatus, dass diese auf den Messias warteten. Auf jemand, der mächtig genug war, sie von der römischen Herrschaft zu befreien. Wenn wir ins Alte Testament, dann sehen wir mehrere Stellen über die Erwartung des Messias. Eine prominente steht in **Daniel 7.** „13 Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihm gebracht. 14 Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“

Ihm wurde Macht gegeben, die ewig ist und nicht vergeht. Und ein Reich, das kein Ende hat. Ist Jesus nun dieser Messias? Wenn ja, dann war für Pilatus Vorsicht geboten. Dann geht es um viel. Nichts schlimmer als ein militärischer Aufstand. Nichts Schlimmeres als jemand, der die Macht übernimmt.

Doch Jesus spricht etwas ganz anderes, etwas überraschendes: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den jüdischen Behörden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier.“ Die Herrschaft Jesu, das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt. Was für ein Satz. Das heißt auch: Kein Kampf, keine Gewalt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so hätten meine Diener gekämpft, aber so ist es nicht. Irdische Diener, aber auch himmlische Diener. Als Jesus im Garten Gethsemane gefangen genommen wurde und Petrus ihn mit dem Schwert verteidigen wollte, da sagte Jesus: „Meinst du nicht, ich könnte meinen Vater bitten, und er würde mir sogleich zwölf Legionen Engel schicken?“ (Mt 26,53). Doch die Herrschaft Jesu sieht ganz anders aus. Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt. (Mt 11,5) **In Jesu Herrschaft werden Menschen heil. Sie erfahren die Realität des lebendigen Gottes.** Sie erfahren etwas von seiner Größe, seiner Liebe, seiner Gerechtigkeit. Sie erfahren etwas über die eigene Schuldhaftigkeit und über die Vergebungsbereitschaft Gottes. Und immer wieder wird diese Freude aufkommen. Freude, die nicht von dieser Welt ist. Heil, das nicht in unserer Welt gefunden oder erarbeitet werden kann. Und - Wo das Reich Gottes ist, da beginnen Menschen Jesus nachfolgen, weil sie sich nach ihm sehnen. Weil sie wissen: Hier ist es gut. Hier will ich bleiben.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. In der Geschichte gibt es genug Beispiele, wo dieser Satz überhört wurde. Missinterpretiert wurde. Wo Menschen versucht haben mit aller Macht ein irdisches Reich Gottes aufzubauen, das ausschließlich nach menschlichen Maßstäben und Machtansprüchen funktioniert. Oftmals mit Gewalt und fatalen Folgen.

Als Christen stehen wir immer ein Stück weit in einer Spannung. Wir leben mit Jesus und erfahren etwas von ihm. Und trotzdem sind wir in eine Welt gestellt, die nichts von ihm wissen möchte. Und nur allzu oft sind wir damit konfrontiert: Wie gehen wir nun damit um? Wie sollen wir Christen und gegenüber der Welt verhalten? Ihr begegnen?

Der amerikanische Theologe Tim Keller, kürzlich verstorben, hat sich immer wieder darüber Gedanken gemacht. Wie verhalten wir uns gegenüber der Welt. Um das zu beantworten stellte er die Frage: Wie verhält sich eigentlich das Evangelium gegenüber der Welt? Diese Frage ist gerade in den USA in den letzten Jahrzehnten immer drängender geworden. Besonders deshalb, weil ein Großteil der Evangelikalen in den USA sich immer weiter politisiert haben. Oft so weit, dass es vielmehr um Parteipolitik geht als um das Hören auf die Bibel. Wie verhält sich also das Evangelium gegenüber der Welt und was heißt das für uns?

Tim Keller spricht von so genannten A und B Kategorien. A Kategorien sind für ihn Erkenntnisse, Wahrheiten und Haltungen, die in unserer Kultur stecken und die gut sind. Der wichtige Leitsatz dabei ist: Nicht alles in der Welt ist schlecht. Ganz im Gegenteil. Die Menschen haben ein Empfinden für Gerechtigkeit, für Liebe, für Freiheit. Und das ist gut. Und dann gibt es die B-Kategorien. Das sind Wahrheiten, die für unsere Kultur und unsere Welt nur schwer zu fassen sind. Die Erkenntnis, dass wir Sünder sind. Dass Buße notwendig ist. Dass Gott auch Gericht hält. Dass wir uns nicht selbst in die Freiheit führen können. Auch die Erkenntnis, dass es wirklich bedingungslose Liebe gibt. Dass es wahre Freiheit, wahre Freude in Gott tatsächlich gibt.

Der Punkt ist: Oft werden Gott und Welt gegenübergestellt und die Welt wird dadurch automatisch dunkel gemacht. Tim Keller sagt: Es gibt aber auch Wahrheiten in unserer Kultur und Welt, die gut sind. Für die wir Gott loben können. Für die wir dankbar sein können. Und dann gibt es die B-Kategorien. Dinge, die in der Welt nicht angelegt sind, die eben nicht von dieser Welt sind, sondern ganz von Gott kommen. Und von denen wir mit Freude erzählen dürfen, weil sie die Welt so sehr nötig hat.

Jesus und die Welt. Wenn wir auf Jesus schauen, dann sehen wir, dass er sich ganz in dieser Welt bewegt hat. Dass er ein Freund der Welt war. Und zeitgleich die Wahrheit des Evangeliums gebracht hat. Die Menschen und die Welt heilvoll irritiert hat und sie hineingeführt hat in die Realität seiner Herrschaft und seines Reiches.

2. Jesus und die Wahrheit

Zurück zu Jesus und Pilatus. Am Ende des Verhörs stellt Pilatus eine Frage: „Was ist Wahrheit?“ Das ist interessant. Er geht eine Ebene tiefer. Wenn Jesu Reich wirklich nicht von dieser Welt ist, dann irritiert das. Es stellt das bisherige Weltverständnis in Frage. Ja, was ist denn dann eigentlich Wahrheit?

Pilatus stellt hier eine Frage, die wir genauso heute stellen können. Ja, die gerade immer mehr Menschen stellen. Was ist Wahrheit? Was ist wirklich wahr und was nicht? **Vor ein paar Monaten hat eine Computer-Software Schlagzeilen gemacht. Chat GPT, eine so genannte künstliche Intelligenz.** Dieses Programm schafft es zum Beispiel Fotos zu erstellen, die so nie dagewesen sind.

[Bilder werden gezeigt. Hörer sollen herausfinden, welche Bilder echt sind und welche Bilder von einer KI erzeugt wurde.]

Gar nicht so einfach herauszufinden, was wahr ist und unwahr. Es wird immer schwerer herauszufinden, was wahr ist und was nicht. Fakten nachzuprüfen wird immer aufwendiger und schwieriger. Viele Stimmen in unserer westlichen postmodernen Welt sagen: Jeder hat doch eigentlich seine eigene Wahrheit. Jeder kann selbst bestimmen, was wahr ist und was nicht. Das nimmt zwar das Individuum ernst und es nimmt auch ernst, dass jeder die Welt doch immer etwas anders sieht, jedoch schafft es auch Verwirrung. Wahrheit wird nicht mehr greifbar, undefinierbar und oft auch widersprüchlich. Wahrheit wird letztlich abgeschafft und wir verlieren jeglichen Halt.

In Johannes 14,6 spricht Jesus: „Ich bin die Wahrheit“. Die Wahrheit ist bei mir. Es ist ein absolut radikaler Fingerzeig. Die Wahrheit kannst du finden. Und zwar nicht in dir selbst, nicht in einer Weltanschauung, nicht in einem Buch, sondern in einer Person. In Jesus Christus. Was ist also Wahrheit, Pilatus? Die Wahrheit steht gewissermaßen direkt vor dir. In Form der Person Jesus Christus.

Was heißt das denn für nun für uns? Man kann über Wahrheit sehr viel sagen, was sie ist und was sie nicht ist. Einen Gedanken möchte ich aufgreifen. Es heißt, dass Wahrheit auch eine Beziehungsebene hat. Eine Beziehung zwischen Jesus Christus und mir, zwischen Jesus Christus und der Gemeinde und zwischen Jesus Christus und der Welt. Wahrheit gestaltet sich im Hören auf Jesus Christus, im Beten zu ihm, im Nachfolgen. Wahrheit heißt in diesem Fall eine größere Realität – Gottes Realität - sehen und darin leben. Das heißt nicht, dass sich damit alle Fragen der Welt klären. Überhaupt nicht. **Sondern es führt uns letztlich in die Haltung der Sterndeuter.** Die sich sicher waren: Diesen König will ich anbeten, auch wenn ganz vieles drum herum überhaupt nicht danach aussieht. Man könnte sagen: Sie wissen, hier ist Wahrheit zu finden. **So eine Gemeinde wünsche ich mir: Eine Gemeinde nach dem Vorbild der Sterndeuter.**

3. Jesus ist König

Der letzte Punkt: Jesus ist König. Bei allem, was in dieser Welt geschieht. In der Sorge darüber, welche Mächte und Herrschaften auf dieser Welt immer mehr Macht an sich reißen. In dem tiefen Schmerz über Kriege und Konflikte. In der Sorge auch darüber, wie sich das Klima auf unserer Erde entwickeln wird. Jesus ist König. Sein Reich bricht schon jetzt an, aber irgendwann dürfen wir es in aller Herrlichkeit erleben. Der Theologe Karl Barth hat einmal gesagt: **„Es wird regiert!“** Allen Dingen zum Trotz.

Vor zwei Jahren hat ein **alter Studiumskollege begonnen auf Facebook** einen Satz zu schreiben. **„Jesus Christus sitzt immer noch auf dem Thron.“** Als ich das gelesen habe, war es nur ein Satz unter vielen. Doch er schreibt diesen Satz Tag für Tag. Bis heute. „Jesus Christus sitzt immer noch auf dem Thron.“ Und inzwischen bleibe ich an diesem Satz hängen, denke darüber nach und er tut mir gut. Vielleicht ist dieser Satz heute auch für dich oder für Sie. Denn allen Dingen zum Trotz. Auch den eigenen Zweifeln, den ganz persönlichen Geschichten, die wir erleben. Dann wenn wir denken und erleben, dass einiges wankt: Da ist jemand, der alles in der Hand hat und der es gut mit mir und uns meint. Eben mein König. König Jesus.

Amen